

# Buchbesprechungen

OTTO BORST (Hg): **Das Dritte Reich in Baden-Württemberg.** (Stuttgarter Symposion Bd. 1). Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1988. 334 Seiten mit 6 Abbildungen. Kartoniert DM 29,80

Der Band ist hervorgegangen aus einer gleichnamigen Tagung, die im Herbst 1985 im Stuttgarter Rathaus stattfand. Mit ihr wurde das *Stuttgarter Symposion* begründet, eine für die interessierte Öffentlichkeit gedachte Einrichtung, die erklärtermaßen das Gespräch zwischen Fachleuten und Laien ermöglichen soll. Der Band ist, wie der Herausgeber in seiner Einführung betont, als erste Gesamtdarstellung der NS-Zeit konzipiert, die Württemberg und Baden gleichermaßen behandelt.

Als Einstieg macht Paul Sauer mit gewohntem Kenntnisreichtum mit *Staat, Politik und Akteure(n)* der beiden Länder zwischen 1933 und 1945 bekannt. Die übrigen zwölf Beiträge befassen sich sowohl mit Faktoren der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung – der Wirtschaft (Willi A. Boelcke), den Kirchen (Jörg Thierfelder), dem Schul- und Erziehungswesen (Karl Schneider), der Justiz (Diemut Majer) und der Gesundheitspolitik (Walter Wuttke) –, als auch mit Einzelfragen wie der Kunstpolitik (Michael Koch), der *Dichtung und Literatur* (Otto Borst) oder der *Stuttgarter Bauschule* (Wolfgang Voigt).

Letztlich geht es bei allen diesen Beiträgen um die Frage der Beteiligung am NS-Regime und um die Verstrickung in seine Verbrechen. Freilich ist diese Frage mit unterschiedlicher Klarheit gestellt und beantwortet worden. Der Beitrag über *Schule und Erziehung* etwa stellt erst die Frage, ob die zuvor referierten unterschiedlichen Ausschnitte aus dem nationalsozialistischen Schulalltag *nun alle von strammen Nazis* zeugten, und entlarvt sie dann selber gleich als eine bloß rhetorische Frage. So gestellt ist die Frage ohnehin unproduktiv, geht es doch nicht darum, ob einer nun *strammer Nazi* war oder nicht – ganz abgesehen davon, daß völlig ungeklärt ist, was das eigentlich heißt –, sondern darum zu erkennen, was jemanden dazu brachte, sich zu beteiligen, aufgrund welcher politischen Traditionen, Normen und Wahrnehmungsmuster der Nationalsozialismus als positiv erlebt und verarbeitet werden konnte, und zwar von so vielen.

Für die württembergischen und badischen Richter behandelt Diemut Majer diese Frage beispielhaft, wenn sie zeigt, daß diese in der Mehrzahl den Übergang ins Dritte Reich aufgrund der Kontinuität des Rechtssystems und der Rechtsbegriffe als *bruchlos* erlebt haben. Sie wurden in der Tat auch nicht aus ihrem Amt entfernt. Vielmehr deckten sich die von den NS-Propagandisten immer wieder angeführten Sitten und Normen wie *Ehre, Treue, Pflicht, Gehorsam, Hingabe, Deutschum* mit dem autoritären

Normenkodex des national-konservativen Bürgertums, dem die Mehrzahl der Richter entstammte. In ihrer Ablehnung der Weimarer Republik waren sie sich ebenfalls mit den Nationalsozialisten einig, auf deren Machtübernahme reagierten sie deshalb mehrheitlich mit großer Begeisterung und Akzeptanz. Darin unterscheiden sie sich in nichts von den anderen deutschen Herrschaftseliten, die – wie Jörg Thierfelder für die Mehrzahl der Geistlichen, zumal der evangelischen, Walter Wutke für die Ärzte und Gesundheitsbeamten, Otto Borst für die Hochschullehrer, Wolfgang Voigt für die Architekten der *Stuttgarter Schule* zeigen – die Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten als Chance erlebten, ihre antirepublikanischen, autoritären und ständestaatlich geprägten Ordnungsvorstellungen durchzusetzen.

Völlig unterschiedlich aber ist der Punkt, an dem die anfängliche so profitable Allianz mit den neuen Machthabern als Illusion durchschaut und – höchst selten – auch aufgekündigt wurde. Der Überblick von Jörg Schadt über *Verfolgung und Widerstand* zeigt, daß aktive Opposition – abgesehen von den politischen Gegnern – in der Regel nur dort entstand, wo der NS-Staat mit seinen sich allmählich herausbildenden eigenen Herrschaftseliten die Machtposition der alten Eliten gefährdete oder ihre übernommenen Verhaltensmuster abschaffen bzw. ersetzen wollte. Als Einsatz für die Diskriminierten und Verfolgten blieb sie Ausnahme. Mit Recht weist Schadt aber auch darauf hin, daß die sogenannte Rechtsopposition in den beiden Ländern bisher überhaupt noch nicht erforscht ist.

In einzelnen Beiträgen wird wiederholt die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung beschworen. Der Herausgeber hält sie gar für das «Dämonische» an der Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus. Dringlicher erscheint mir bei einigen Beiträgen eine präzise Fragestellung und klare Begrifflichkeit zu sein, die – über die reine Aufzählung von Fakten und Ereignissen hinaus – historische Linien und Kontinuitäten sichtbar machen und benennen, wie es in den Beiträgen über die Richter, die Ärzte oder den Repräsentanten der Stuttgarter Bauschule, Paul Schmitthenner, geschehen ist. Schade auch, daß die *lange erwartete erste Zusammenschau der Entwicklungen in Baden und Württemberg*, so der Klappentext, nicht für einen Vergleich fruchtbar gemacht wurde. So bleibt der Eindruck, daß dieser Zusammenstellung von Beiträgen höchst unterschiedlicher Qualität ein Mehr an konzeptioneller Vorarbeit gut getan und sie vielleicht wirklich zu der beabsichtigten Überblicksdarstellung gemacht hätte.

Benigna Schönhagen

ILSE FELLER UND EBERHARD FRITZ: **Württemberg zur Königszeit. Die Fotografien des Herzogs Philipp von Württemberg (1838–1917).** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1990. 157 Seiten mit 140 Duoton- und einige S/W-Abbildungen. Kartoniert DM 68,-

Die ehemalige Archivarin und der derzeitige Archivar des Hauses Württemberg haben in Altshausen einen bedeutenden Schatz von Fotografien aus der Zeit um die Jahr-

hundertwende gehoben. Bildautor war Herzog Philipp von Württemberg, der Urgroßvater des heutigen Chefs des Hauses, Herzog Carl. In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts erwarb der bis 1905 in Wien Lebende seine erste Kamera, weitere folgten. Acht dieser Apparate sind erhalten geblieben sowie eine Vielzahl von Aufnahmen, deren letzte bisher bekannte 1913 entstand. Für die Veröffentlichung versicherte man sich der Mitarbeit Joachim Sieners, der durch die Erforschung der Stuttgarter Fotografiegeschichte hervorgetreten ist und zusammen mit Eberhard Fritz einen Aufsatz über Herzog Philipp als Amateurfotograf verfaßte. Das kam dem Unternehmen zugute, konnte jedoch nur in vorgegebenen Grenzen für eine dem Medium gerecht werdende Publizierung des Bildmaterials sorgen.

In überwiegend großformatigen Reproduktionen erfreulich guter Qualität – darunter sieben doppelseitigen – wird eine stattliche Anzahl Fotografien des Amateurs aus dem Hause Württemberg vorgestellt. Sie zeigen Personen und Szenen der Familie, Blicke in prunkvolle Innenräume und aus herrschaftlichen Gebäuden auf Paraden und belebte Straßen – einmal sogar die 1. Mai-Demonstration der Stuttgarter Arbeiter im Jahr 1900 –, auf Bauwerke und Landschaften im Königreich; auf außerwürttembergische Motive hat man verzichtet.

Zielpublikum der Publikation sind neben allgemein historisch und speziell am früheren Aussehen der Landeshauptstadt Stuttgart interessierten Käufern offenbar vor allem Betrachterinnen und Betrachter, die sich an Szenen aus der guten alten Zeit und an Gesichtern und Geschichten der ehemaligen Königsfamilie begeistern können; an sie richtet sich auch in erster Linie der biografisch-genealogische Abriß Ilse Fellers, dem ein Stammbaum der Familie beigegeben ist. Das reiche Oeuvre des adligen Amateurs mit seinen z. T. standesbedingt außergewöhnlichen Perspektiven und Motiven sowie einem wachen Blick auf die ihn umgebende (Bild-)Welt gerät in diesem Kontext in nostalgische Untiefen: Das ist allerdings nicht dem gemeinsamen Text von Fritz und Siener anzulasten, sondern vielmehr der Editionspraxis und dem Layout.

So macht die Präsentation nirgends deutlich, für welche Zwecke die Bilder angefertigt wurden: Sind sie Einzelstücke oder Teile von Serien? Welche schmückten Alben? Welche waren gerahmt? Wurden sie verschenkt oder dienten sie nur der eigenen Erinnerung? Bilder wurden ohne Angabe der Originalmaße vergrößert oder so stark beschnitten, daß sie als extreme Querformate erscheinen; um von Herzog Philipp nicht, nicht oft oder nicht schön genug fotografierte Orte oder Personen ins Buch hineinzubringen, nahm man zusätzlich Bilder anderer Autoren auf – die eher zufällige Auswahl stellt jedoch kein Vergleichsmaterial zur Liebhaber- oder Berufsfotografie der Zeit bereit; die Bildlegenden liefern entsprechend fast ausschließlich Informationen zu den Themen und nicht zu den Darstellungsweisen. Daß – immerhin – die jeweiligen Aufnahmeapparate genannt werden, vermag da nur wenig zu trösten.

Dennoch wären diese dem Verkaufsinteresse geschuldeten Entscheidungen leichter hinzunehmen, wenn man

dem fotohistorischen Text mehr Raum zur Verfügung gestellt hätte, um vor allem die Überlegungen zur Amateurfotografie, die in den Aufnahmen visualisierten Interessen und sozialen Inhalte, den Vergleich zur zeitgenössischen Bildpraxis weiter auszubauen und stärker kulturgeschichtlich-theoretisch zu fassen. Das auf den ersten Blick so schöne Buch geht somit trotz aller Sachlichkeit im fotohistorischen Textteil nicht entschieden genug an den im Untertitel formulierten Anspruch heran, diesen interessanten Bestand auch wissenschaftlich angemessen zu veröffentlichen.

Wolfgang Hesse

**FRIEDER STÖCKLE: Erlebnis Baden-Württemberg. Texte und Anregungen zur Landeskunde.** Konkordia Verlag Bühl 1989. 280 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Pappband DM 36,-

Das Ziel des Buches sei, so heißt es im Vorwort, *die Herausbildung und Erhaltung eines Heimatgefühls beim jungen Menschen in besonderer Weise anzuregen und zu fördern*. Es wendet sich deshalb in erster Linie an Lehrer und Eltern, denen es im Rahmen von Schullandheimaufenthalten, Exkursionen, Erkundungen oder als *Hausbuch für Familie und Freizeit* dienen soll. Tatsächlich schuf Frieder Stöckle ein Lese- und Arbeitsbuch, in dem sich vergnügliche, literarische und informative Kurztexte verschiedenster schwäbischer Autoren ebenso finden wie Anregungen für Schüler zu weiterem Forschen, Arbeiten, Denken, *Schauen, Horchen und Fühlen*.

In fünf Kapiteln geht Stöckle die Erlebniswelt Baden-Württemberg an: Natur, Jahres- und Tageszeit; Arbeit; Lebenserfahrungen, Freizeit und Spiel; Menschen, Städte und Landschaften; Geschichten aus alter Zeit. Das fünfte Kapitel hätte gut in die vorhergehenden vier eingearbeitet werden können, sind doch auch sie weitgehend durch «Geschichten aus alter Zeit» veranschaulicht, kommen doch auch dort Johann Peter Hebel, Eduard Mörike, Gustav Schwab, Ludwig Uhland, Heinrich Hansjakob, Friedrich Hölderlin, Hermann Hesse, Schiller, Schubart, Kerner, und wie sie alle heißen mögen, zu Wort. Natürlich nicht nur sie, auch Texte jüngerer Autoren – wie etwa von Gerhard Raff und Jürgen Lodemann – sind im Band versammelt. Sie, die lebenden Autoren, gilt es beispielsweise auch zu suchen: *Nehmt Verbindung auf zu den Autorinnen und Autoren der Heimat. Manche Autoren haben nur ein kleines Bändchen herausgegeben. Aber oft stehen da interessante und unverwechselbare Texte drin.*

Alles in allem: ein schönes Lese- und Arbeitsbuch für den Deutschunterricht, vor allem aber für den Heimatkundeunterricht. Leider ist es zu sehr rückwärts gewandt, orientiert sich an einer verschwundenen Gesellschaftsordnung und Arbeitswelt, schwelgt in eher nostalgischen Träumen und klammert weitgehend die Probleme der Jugendlichen, die Erlebniswelt «Industriegesellschaft», das tatsächliche heutige Leben, die real existierende Heimat aus.

Sibylle Wrobbel